

## In Köln lässt ANNA VIRNICH die Bilder flüstern

Anna Virnichs Ausstellung in der Galerie Drei ist der beste Beweis dafür, dass kein digitales Kunstvermittlungsformat an die reale Begegnung mit einem Werk heranreichen kann. Man muss vor den Keilrahmen stehen, auf und durch sie durchschauen können, um die Farb- und Oberflächenspiele der zusammengenähten Stoffstücke zu erfassen und ihre Präsenz zu erleben.

Anna Virnich komponiert ihre Bilder aus ihrem Fundus an Textilien, sorgsam platziert sie Farbflecke und Strukturen im Bildraum, lässt sie leicht und verletzlich aneinanderstoßen, sich zu neuen Farbzwischenräumen überlappen oder kräftig und stramm gegeneinanderziehen, so als wollten die Stoffetzen sich selbst aus den Nähten herausreißen, die sie unfreiwillig miteinander verbinden.

Besonders spannend ist der Raum, der je nach Lichteinfall an der Seite oder hinter

Virnichs Bildern entsteht, wenn Stoffe sich von hinten durch die oben liegende Schicht hindurch abzeichnen und das Bild wie eine Skulptur erscheinen lassen. Ihre Arbeiten haben die unerklärliche Fähigkeit, ein Eigenleben zu entwickeln, sich trotz ihrer unbewegten und festgenähten Starre fast körperlich anzufühlen.

„Geflüster“ hat Anna Virnich ihre Ausstellung genannt, die Werke sind alle in einem kurzen und gebündelten Zeitraum im Pandemiesommer entstanden, man spürt die Energie, die sie in diesem aus den Fugen geratenen Jahr in den Werkzyklus gesteckt hat. Wie ein leises Wispern schwingt sie durch die Ausstellungsräume, und am besten hört man dies live.

LEONIE  
PFENNIG

**ANNA VIRNICH:  
„GEFLÜSTER“,  
Galerie Drei, Köln,  
bis 16. Januar**



ANNA VIRNICH „Untitled #95“, 2020



GHADA AMER „Spring Time in Jalisco“, 2018

## In Berlin führt GHADA AMER die Fäden zusammen

Als Ghada Amer in den 1980er-Jahren in Nizza die Kunsthochschule besuchte, konnte sie nicht in die Klasse für Malerei – der dortige Professor nahm nur Männer auf. So ist die Geschlechterfrage von Anfang an in das Werk der gebürtigen Ägypterin eingebrennt. Bekannt wurde die versierte Zeichnerin, die mittlerweile in New York lebt, in den 1990er-Jahren mit ihren Nähbildern; auch in den Frauenporträts, die sie jetzt in der Berliner Galerie Kewenig zeigt, spannen sich bunte Fäden über die Leinwände. Beim näheren Hinsehen erweisen sich die leuchtenden Farbflächen in den Bildern als Buchstaben, kämpferische Texte werden lesbar, es geht um Kapitalismus, Feminismus, Selbstbehauptung. Doch mindestens so stark ist für Amer die

Welt jenseits der Slogans. Eine Serie bezaubernder Wandkeramiken feiert die Schönheit der Frauen, schwelgt in sanften erotischen Szenen. Nicht zuletzt mit ihren leuchtenden Wandfarben schenkt diese Ausstellung die Sinnlichkeit mit vollen Händen aus.

**GHADA AMER: „THE WOMEN I KNOW“, Galerie Kewenig, Berlin, bis 23. Januar**

ELKE  
BUHR